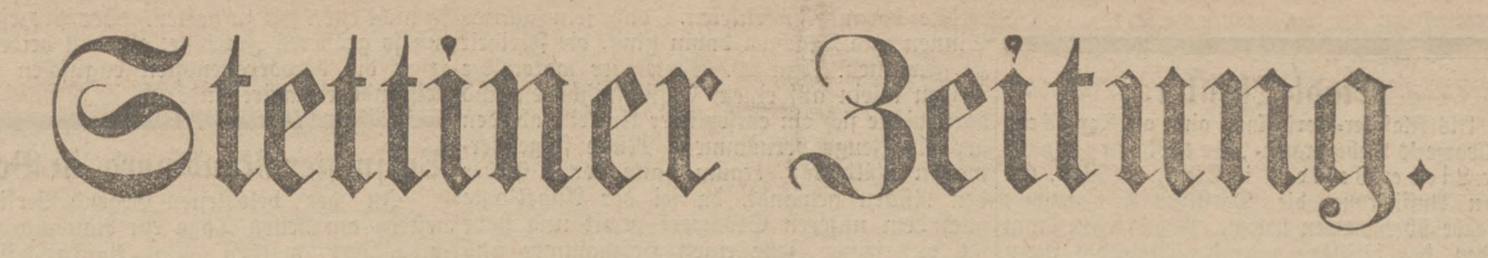
Nr. 276. — 1902.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 ℳ, auf den deutschen Postanstalten 1 ℳ 10 ₰; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.



Dienstag 25 November.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement für den Monat **Dezember** für die einmal täglich erscheinende **Stettiner Zeitung** mit 37 Pfg. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an, auch werden durch die bestellenden Postboten die Zeitungsbezugsgelder eingezogen. Die Stettiner Zeitung wird bereits Abends ausgegeben.

Die Redaktion.

Im Reichstag

wurden am Sonnabend die Zolltarifberathungen durch eine die Behandlung verhafteter Personen und die Regelung des Strafvollzugs betreffende Interpellation der Sozialdemokraten unterbrochen. Die Anfrage wurde nach der Begründungsrede des Abg. Heine, der alle neuerdings durch die Presse gegangenen Beschwerdefälle über polizeiliche und gerichtliche Mißgriffe zusammentrug, durch den Staatssekretär Nieberding dahin beantwortet, daß der Reichskanzler alle wirklich vorgekommenen Ausschreitungen der bezeichneten Art verurtheile und innerhalb der Grenzen seiner Kompetenz vorgehen wolle, das heißt, soweit es sich um Maßregeln von Justizbehörden handle. Die Gerichte seien unabhängig, und die Polizei sei Landessache. Für Preußen könne der Herr Reichskanzler in seiner Eigenschaft als Ministerpräsident auch bezüglich des polizeilichen Gebiets die gleiche Zusage machen. Thatsächlich erfolge die Remedur in allen Bundesstaaten, wenn sie auch nicht so in die Oeffentlichkeit dringe, wie die oft stark aufgebauschten Verfehlungen. Was die Regelung des Strafvollzugs anlangt, so wiederholte der Staatssekretär seine Erklärung vom letzten Frühjahr, daß die Wichtigkeit dieser Reform von den verbündeten Regierungen anerkannt werde, daß sie aber erst auf Grund eines neuen Strafsystems in Angriff genommen werden könne. Der Umstand, daß die Einzelstaaten 100 Millionen Mark für Gefängnißbauten würden ausgeben müssen, rücke diesen Zeitpunkt noch in die Ferne. Die Behauptung des Abg. Lenzmann, daß das Reichsjustizamt es an gesetzgeberischer Initiative auf dem berührten Gebiete fehlen lasse, gab dem Staatssekretär Anlaß, mitzutheilen, daß Vorarbeiten für die Revision des Strafgesetzbuchs stattfinden und eine Kommission alle Fragen der Strafprozeßordnung prüfe. Im Strafvollzug sei durch eine Vereinbarung zwischen den Einzelstaaten die wünschenswerthe Einheitlichkeit im Wesentlichen hergestellt, und wenn Beschwerden vorliegen, so haben sie nicht ihren Grund im Fehlen von geeigneten Bestimmungen, sondern darin, daß sie nicht beachtet werden. Die auf die Interpellation ertheilte Antwort befriedigte voller auf der Rechten, von der der Abgeordnete Oertel sprach, als im Zentrum, namens dessen der Abg. Groeber dringend den Erlaß von Bestimmungen zur Verhütung von Uebergriffen unabhängig von der Frage eines umfassenden Strafvollzugsgesetzes verlangte, und auf der Linken. Hier traten die Abgg. Bassermann, Schrader und Lenzmann den Forderungen der Interpellanten mehr oder weniger bei. Zuletzt sprach der Abg. Bebel. Eine hervorragende Rolle unter den Beschwerdefällen spielte das bekannte unliebsame Begegniß des Frl. Augspurg, namentlich dank der breiten Erörterung dieses Falles durch Abg. Müller-Meiningen. Der weimarische Regierungsvertreter legte dar, daß das Martyrium der Dame zum guten Theile ein freiwilliges war. Heute nimmt die Berathung des Zolltarifgesetzes ihren Fortgang.

Friedrich Alfred Krupp †.

Die Nachricht, daß am Sonnabend Geheimrath F. A. Krupp in Folge eines Gehirnschlags plötzlich aus dem Leben geschieden ist, wirkt erschütternd, wenn man sie in das Licht der Beschuldigungen rückt, die in diesen Tagen gegen ihn in der sozialdemokratischen Presse erhoben worden sind. Haben ihn die Erregung und die Erbitterung über nichtswürdige Verleumdungen gefällt, hat er sich selbst im Bewußtsein einer Schuld gerichtet? das sind Fragen, die sich zunächst aufdrängen; aber wie sie auch beantwortet werden mögen: vor dem Tode hat die Anklage Halt zu machen, und der Arm, der noch eben den ersten Stein auf den Mann schleudern wollte, sinkt entkräftet nieder. Mit Friedr. Alfred Krupp ist die Dynastie der Essener Kanonenkönige, die ihren Namen und mit ihm den guten und ehrenvollen Klang der deutschen Industrie in alle Welt getragen hat, ausgestorben.

Von dem Kaiser ist folgende Depesche eingegangen: „Direktorium Gußstahlfabrik Friedrich Krupp, Essen (Ruhr). Die Nachricht von dem so unerwartet eingetretenen Hinscheiden Ihres Chefs hat mich tief erschüttert. Die Vorsehung hatte den Geheimen Rath Krupp an die Spitze eines Unternehmens gestellt, das weit über die Grenzen des Vaterlandes eine universale Bedeutung gewonnen hat. Dies Werk, wie es von dem genialen Vater ihm überkommen, nicht nur zu erhalten, sondern seinem Weltruf entsprechend weiter auszubilden, sah er als Aufgabe seines Lebens an. Sein Name ist mit der Entwickelung der Eisenindustrie, des gesammten Waffenwesens, der modernen Befestigung wie des Schiffbaues auf das innigste verknüpft. In der Fürsorge für seine Angestellten war er unübertroffen und vorbildlich. So empfinde ich, dem der Verewigte in patriotischer Gesinnung auf das treueste ergeben war, mit der Beamtenschaft und den Tausenden der Arbeiter seinen Verlust auf das schwerste.

Wilhelm I. R."

Dem Direktorium der Firma Krupp sind im Laufe des gestrigen Tages noch folgende Telegramme zugegangen:

Der Erbgroßherzog von Baden telegraphirte: „Tiefbetrübt durch den frühen Tod Ihres hochverehrten Chefs spreche ich dem Direktorium mein herzlichstes Beileid aus. Friedrich, Erbgroßherzog von Baden." — Der Reichskanzler Graf v. Bülow sandte folgendes Telegramm: „Tief ergriffen durch die Mittheilung von dem plötzlichen Hinscheiden des von mir hochgeschätzten Wirklichen Geheimen Raths Krupp betrauere ich mit Ihnen, seinen Beamten, Arbeitern und Freunden, schmerzlichst den bewährten Leiter unseres größten industriellen Unternehmens, den treuen Diener seines Königs und fürsorgenden Vater seiner Angestellten. Reichskanzler Graf von Bülow." — Das Telegramm des Chefs des Zivilkabinets Excellenz v. Lucanus lautet: „Mit meinem Danke für die Mittheilung von dem jähen Tode des Wirklichen Geheimen Raths Krupp verbinde ich den Ausdruck meiner wärmsten Theilnahme an dem unersetzlichen Verluste, der mit den Angestellten und Arbeitern der Krupp'schen Werke von der deutschen Industrie und weit über die Grenzen des Vaterlandes hinaus von der großen Zahl der Verehrer des seltenen Mannes aufs innigste mitempfunden wird. v. Lucanus." — Ferner gingen Telegramme ein von dem Staatssekretär des Reichspostamts Kraetke und vom Staatssekretär des Reichsjustizamts Dr. Nieberding. — Der Kriegsminister v. Goßler sandte folgendes Telegramm: Die Nachricht von dem Tode des Geheimraths Krupp hat mich aufs tiefste bewegt. Ich habe seine Persönlichkeit hoch geschätzt. Was er geschaffen, ist ein bleibendes Denkmal seiner Größe, seine Schöpfungen zu erhalten nationale Pflicht. — Finanzminister Freiherr von Rheinbaben telegraphirte: „Mit dem Direktorium im tiefsten Schmerze verbunden, bewahre ich gleich ihm das Bild des theuren Heimgegangenen in treuem Herzen." — Vom Minister der öffentlichen Arbeiten Budde ist nachstehende Beileidsdepesche eingegangen: „Tief erschüttert durch den Tod Ihres hochverehrten Chefs beklage ich seinen Heimgang als Leiter der Staatseisenbahnverwaltung und als langjähriger treuer Freund des Verstorbenen. Sein Wirken und sein Name werden in der Geschichte der Industrie alle Zeit in Ehren gehalten werden."

Friedrich Alfred Krupp war am 17. Februar 1854 geboren und übernahm nach dem am 14. Juli 1887 erfolgten Tode seines Vaters Alfred die Essener Gußstahlwerke, die die bedeutendsten der Erde sind. Er gründete eine Reihe neuer Abtheilungen, erwarb 1893 das Grusonwerk und 1896 den Betrieb der Schiffsbau- und Maschinenbau-Aktiengesellschaft „Germania" in Berlin und Gaarden. Im Jahre 1899 beschäftigte die Firma Krupp einschließlich 3210 Beamte 44 087 Arbeiter. Mehr als 100 000 Personen bezogen von ihm ihren Lebensunterhalt. Zum Verkehr auf dem Essener Werk allein dienten 100 Kilometer Eisenbahngeleise; ein Telegraphennetz von 80 Kilometern vermittelte 19 308 Depeschen, ein Fernsprechnetz von 297 Kilometern täglich rund tausend Gespräche. Die Konsumanstalt der Werke hatte 47 Verkaufsstellen. Es ist das Muster eines Riesenbetriebes. Krupp war Mitglied des Staatsraths, wurde aus besonderem Vertrauen der Krone auch am 27. Januar 1897 ins Herrenhaus berufen, später zum Wirklichen Geheimen Rath ernannt und gehörte 1893 bis 1898 dem Reichstage an als Vertreter seiner Vaterstadt Essen. Er war hier Hospitant der freikonservativen Partei. Die Stadt Essen hatte ihn auch zu ihrem Ehrenbürger ernannt. Mit ihm ist der erste deutsche Industrielle und der erste preußische Steuerzahler gestorben.

In ihrem Nachruf für Krupp schreibt die „Rhein.-Westf. Ztg.": Friedrich Alfred Krupp war ein zarter Knabe und ein schwacher, herzleidender Mann, der im Orient verschiedentlich Heilung von Asthma suchte. Außerdem war er unähnlich seinem Vater, ein weicher, fast ängstlicher Charakter. Krupp empfand es außerordentlich peinlich, als bei Begründung der „Berl. Neuest. Nachr." und des Flottenvereins sein Name in die Oeffentlichkeit gezerrt und angegriffen wurde; er war nicht der Mann des heftigen Kampfes. Am 13. und 14. ds. Mts. weilte er mit Gemahlin und Töchtern in Kiel. In der letzten Woche kehrte er zur Villa Hügel zurück. Die überaus heftigen Angriffe der sozialdemokratischen Presse gegen die Ehre seiner Person und seines Hauses haben Herrn Krupp auf das schwerste angegriffen, wie das bei seinem leicht verletzbaren Gemüth nicht zu verwundern war. Die fortdauernde Gemüthsaffektion in diesen Tagen und die sichere Aussicht, daß der Prozeß bei einer juristisch geschickten Gegenseite sich Monate, vielleicht Jahre hinziehen könnte, haben die überaus traurige Katastrophe herbeigeführt. Die öffentliche Meinung in Essen steht unentwegt zu Krupp und in allen Kreisen ruft man sich rührende Züge des Verstorbenen in Erinnerung; nur selten hört man rohe Aeußerungen.

Die Nachricht vom Tode Krupps rief unbeschreibliche Bewegung hervor; viele Arbeiter verließen weinend die Kruppschen Werkstätten. Gegen ½6 Uhr begannen von allen Kirchen die Glocken zu läuten. Geheimrath Jencke, der kürzlich ausgeschiedene Vorsitzende des Kruppschen Direktoriums wird erwartet, um die nöthigsten Dispositionen zu treffen. Ferner traf der Vetter des Verstorbenen, Alfred Krupp, der zur Leitung der Fabrik ausersehen sein soll, aus Wien hier ein. — Gleich nach der Rückkehr Krupps nach Villa Hügel tauchten beunruhigende Gerüchte über sein Befinden auf, man wußte, daß er asthmatisch und herzleidend war, und die jüngsten Vorgänge setzten ihm hart zu; er fühlte stetigen Andrang zum Kopf und war hochgradig nervös. Nach dem ersten Schlaganfall erholte sich Krupp so, daß er mit seiner Umgebung, dem Justitiar Korn sprechen konnte. Als die ersten Extrablätter mit der Todesnachricht erschienen, glaubte man an eine Mystifikation, dann nahm man Selbstmord an. Als aber bestimmte Einzelheiten bekannt wurden, konnte man allenthalben Verwünschungen gegen die Urheber der Schmähartikel hören. Der Kaiser wurde unverzüglich von dem Tode Krupps benachrichtigt.

Gestern Vormittag versammelten sich in Essen die Delegirten der nichtsozialistischen Vereine. Ursprünglich war eine Protestversammlung gegen die Angriffe der sozialistischen Presse gegenüber Krupp in Aussicht genommen, in Folge des Ablebens Krupps gestaltete sich aber die Versammlung zu einer ergreifenden Trauerkundgebung. Nach einer zu Herzen gehenden Ansprache des Vorsitzenden erhob man sich zu Ehren des Todten von den Plätzen; alsdann wurde die Absendung eines Beileidstelegramms an Frau Krupp einstimmig beschlossen.

Nach den bisherigen Bestimmungen erfolgt die Beisetzung Krupps Mittwoch Vormittag von dem sogen. Stammhause aus. Bereits Dienstag Abend wird die Leiche von der Kruppschen Fabrikfeuerwehr von der Villa Hügel abgeholt und nach dem Stammhause überführt. Dort bleibt sie über Nacht aufgebahrt. Die Beerdigung erfolgt auf dem Kruppschen Friedhofe, wo auch die Eltern des Verstorbenen ruhen. — Dem Vernehmen nach ist Frau Krupp zur Universalerbin eingesetzt.

Sämtliche Berliner Blätter ohne Unterschied der Partei widmen Krupp ehrende Nachrufe und schildern, wie sich die Firma aus den kleinsten Anfängen zu dem größten Weltetablissement entwickelt hat. Allgemein wird die Bescheidenheit und lautere Gesinnung des Verstorbenen gerühmt, der für seine Arbeiter stets ein Herz hatte und auch in sozialer Hinsicht mustergültig für sie sorgte; man bedauert ungemein das tragische Geschick, welches Krupp gerade im jetzigen Augenblick hinweggerafft, und giebt der Ueberzeugung Ausdruck, daß die jüngsten Verdächtigungen nicht ohne Einfluß auf seinen Gesundheitszustand geblieben seien. Er sei vorzeitig das Opfer seiner Widersacher geworden, aber sein Name werde neben dem seines Vaters einen dauernden Platz auf den Ruhmesblättern deutschen Gewerbefleißes behaupten. — Der „Vorwärts" knüpft an die Todesnachricht folgende Worte: „Der Tod legt uns die Pflicht auf, vorläufig von jeder weiteren Erörterung der an seinen Namen geknüpften Angelegenheit abzusehen." — Von juristischer Seite wird darauf aufmerksam gemacht, daß durch den Tod Krupps das Strafverfahren gegen den „Vorwärts" keineswegs erlösche. — Wie weiter mitgetheilt wird, hatte Krupp vor ca. 1 Jahr hier und in Genua schwere Ohnmachtsanfälle und wurde wegen seines Herzleidens wiederholt von Professor Schweninger behandelt. — Die Nachricht vom Tode Krupps wird in Wien im Zusammenhang mit den gegen ihn gerichteten Angriffen von der gesamten Presse lebhaft kommentirt und allseitig der Ansicht Ausdruck gegeben, daß die peinlichen Eröffnungen im „Vorwärts" sowie die geistige Erkrankung seiner Frau den schwachen Kräften des schon seit langem Kranken den tödtlichen Schlag versetzt haben.

Aus dem Reiche.

Es bestätigt sich, daß Polizeipräsident von Windheim am 1. Januar Berlin verläßt, um den mit diesem Zeitpunkt freiwerdenden Posten des Regierungspräsidenten in Frankfurt a. O. (nicht Liegnitz) an Stelle des Herrn von Puttkamer zu übernehmen. Als Kandidaten für das Polizeipräsidium werden genannt: der Landrath des Teltower Kreises, v. Stubenrauch, der ehemalige Landrath von Homburg v. d. H., Dr. Meister, der Polizeipräsident von Hannover (früherer Landrath in Swinemünde), Graf von Schwerin, und der Regierungsrath am königlichen Polizeipräsidium in Berlin, Dr. von Steinmeister. Der Oberpräsident der Provinz Westpreußen hat sich bereit erklärt, den Ehrenvorsitz in der zu Pfingsten 1903 für Danzig in Aussicht genommenen Hauptversammlung der Deutschen Gesellschaft für Volksbäder zu übernehmen. — Der Posten des Ersten Bürgermeisters in Danzig ist jetzt öffentlich ausgeschrieben. Als Gehalt sind 18 000 Mark ausgesetzt, die Qualifikation des Bewerbers zum höheren Justiz- oder Verwaltungsdienst wird nicht gefordert. In Danzig sind gestern früh Rickerts Aschenreste auf dem Johanniskirchhof neben seiner ersten Gemahlin feierlich beigesetzt worden. — Die polnischen Berufsvereine in Berlin vermehren sich; zu den bereits bestehenden Berufsvereinen der Bäcker, Gärtner, Schlächter und Barbiere ist jetzt ein solcher der Buchdrucker gekommen. — Die Gesamtzahl der Fuhrwerke, die in Berlin dem öffentlichen Verkehr dienen, betrug Ende September 12 229 gegen 12 370 Ende Juni. An Droschken waren insgesamt 8093 (8110) vorhanden: 6986 erster Klasse, davon weitaus die Mehrzahl (6388) mit Fahrpreisanzeiger, 954 zweiter Klasse mit Fahrpreisanzeiger und 153 Gepäckdroschken. Omnibusse wurden 725, Thorwagen 137 gezählt. Die Zahl der Straßenbahnwagen belief sich auf 3274 (3386). — Die Arbeiter auf den städtischen Vieh- und Schlachthöfen in Berlin haben neue Forderungen aufgestellt, die den städtischen Behörden unterbreitet werden sollen. Sie wünschen gänzliche Abschaffung der Akkordarbeit, Errichtung eines Arbeiterausschusses und für sämtliche auf diesen Höfen beschäftigte Arbeiter einen Anfangswochenlohn von 25 Mk., nach 5 Jahren 27 Mark. Die Tagelöhne betragen gegenwärtig 2,50 bis 3 Mark. Die Direktion hat eine Erhöhung des Tagelohnes um 15 Pf. in Aussicht gestellt. — In Posen wurden bei den am Sonnabend beendeten Stadtverordnetenwahlen im Ganzen 21 Deutsche und 5 Polen gewählt. Die Betheiligung auf beiden Seiten war eine außerordentlich rege. — Bei den Wahlen für den anhaltischen Landtag haben zum ersten Male Sozialdemokraten einen Sieg davongetragen, und zwar eroberten sie vier Mandate. Auch die bürgerliche Linke ist gestärkt aus der Wahl hervorgegangen. Dennoch behalten die Agrarier weitaus das Uebergewicht.

Deutschland.

Berlin, 24. November. Von den Nationalliberalen ist im Reichstage ein Antrag eingebracht worden, dem 1. Absatz des § 12 des Taufgesetzes folgende Fassung zu geben: Der Zeitpunkt, mit welchem das Gesetz in Kraft tritt, wird durch kaiserliche Verordnung mit Zustimmung des Bundesrathes bestimmt.

— Der „Vorwärts" veröffentlicht ein Geheimzirkular eines aus konservativen und nationalliberalen Persönlichkeiten bestehenden Komitees, in welchem um Geldbeiträge für eine Broschüre ersucht wird, durch deren Vertheilung der Agitation der Sozialdemokratie in weitestem Umfange entgegengearbeitet werden soll.

— Nach einer Meldung aus Breslau wurde die Nummer der „Bresl. Morgenztg." vom 16. d. M. beschlagnahmt, in welcher auf den Artikel des „Vorwärts" über Krupp andeutungsweise Bezug genommen war.

— Wie in Brüssel bestimmt versichert wird, hat Chamberlain das Ersuchen Bothas, dem Expräsidenten Steijn die Rückkehr nach Südafrika zu gestatten, kategorisch abgelehnt.

Ausland.

Wie aus dem Haag gemeldet wird, reiste der Burendelegirte Wolmarans ohne Einwilligung der englischen Behörden nach Südafrika, um festzustellen, welche Haltung die dortigen Behörden gegen ihn einnehmen und auf welche Rechtsgrundsätze sie sich stützen werden, um ihm die Rückkehr nach seiner Heimath zu verweigern.

In Petersburger Regierungskreisen ruft die neue englische Expedition gegen die Wazirs trotz der beruhigenden Erklärungen der englischen Regierung große Besorgniß hervor. Rußland wird an der afghanischen Grenze alle erforderlichen Maßnahmen treffen, um gegen jede Eventualität gesichert zu sein.

Kunst und Literatur.

„Meine Welt" nennt sich ein Gedichtband von Otto Rüdel, welcher im Verlag des Deutschen Verlagshauses „Vita" in Berlin NW. 23 erschienen ist. Von Herzen kommende und zu Herzen gehende Liebeslieder sind es, welche der Verfasser bietet, dabei besingt er in frischen Versen die Natur und das Ganze ist von echtem patriotischen Reiz. Es bewährt sich darin, was in dem ersten Gedicht der Sammlung gesagt wird:

Musik vor allem sei die Poesie;
Denn aus dem Tanz war sie geboren,
Fehlt ihr der Wohllaut und die Melodie,
So hat sie ihren schönsten Reiz verloren.

Ungleiche Brüder.

Original-Roman von Irene v. Hellmuth.

[14] Nachdruck verboten.

„Ja, ganz allein. Sie ging wie immer sehr rasch, aber da ich seit heute Morgen weiß, daß wir gewissermaßen Hausgenossen sind, so sprach ich sie an. Ich bin viel zu galant, um zugeben zu können, daß ein junges Mädchen zu so vorgerückter Stunde allein auf der Straße bleibt. Ich bot ihr meine Begleitung an, hatte aber Mühe, ihr zu folgen. Sie lief beinahe. Ich glaube, — sie wollte mich los sein. Kaum ein Wort sprach die Kröte mit mir. Hast Du mich etwa bei ihr angeschwärzt?"

Eugen schien die Frage überhört zu haben. Sie schritten schweigend zusammen den Gartenweg entlang. Dann berührte der Aeltere leicht den Arm des Jüngeren.

„Und — fragtest Du sie nicht, woher sie komme, — was sie so spät noch außerhalb des Hauses zu thun habe?" —

„Ach, — mein Lieber, wer wird so neugierig sein! Ich habe gar kein Verlangen darnach, es zu erfahren. Das Mädchen ist sehr hübsch, es gefällt mir; aber über ihr Thun und Lassen will ich durchaus keine Aufklärung haben! Was geht es mich auch an? Wer weiß, wenn ich sie fragte, ob sie mir die Wahrheit sagen würde! Krankenpflegerin ist sie jedenfalls nicht, das weiß ich bestimmt!"

Heinz lachte wieder übermüthig auf, und beschleunigte seine Schritte.

„Miserables Wetter," brummte er, „die Kälte dringt durch den dicksten Mantel."

„Sagtest Du nicht vorhin, daß das Mädchen arm sei?" begann Eugen wieder, indem er sich bemühte, mit dem Bruder gleichen Schritt zu halten, „sprach sie davon?"

„Ja, — arm wie eine Kirchenmaus, — das sind ihre eigenen Worte."

„Ich hatte nämlich beschlossen, sie nicht länger mehr im Gartenhause zu lassen, denn hinter diesem nächtlichen Umherstreifen steckt nichts Gutes; aber, — wenn sie so arm ist, — was meinst Du? — —"

Eugen vollendete den Satz nicht. Er blickte den Bruder fragend, beinahe ängstlich an, als hinge von dessen Antwort Tod und Leben für ihn ab.

„Es ist das Beste, Du läßt sie gehen, Eugen," sagte Heinz jetzt sehr ernst. „Denn wenn Du es Dir auch nicht eingestehen willst, ich weiß es doch, Du bist verliebt in das Mädel, — nein, leugne nicht," schaltete er ein, als Eugen eine ungeduldig abwehrende Bewegung machte. „Ich war in meinem Leben schon sehr oft verliebt, und kenne daher die Symptome genau. Bei mir macht das ja nicht viel, — ist es die Eine nicht, ist es die Andere. — Aber Du, — Du bist ein völlig anderer Charakter und hast die Liebe noch nicht kennen gelernt. Geschieht es aber einmal, so wird sie bei Dir zu einer elementaren Gewalt, die jede Schranke niederreißt! Siehst Du, davor möchte ich Dich bewahren! Ich bin ein guter Kerl, wenn ich Dir auch manchmal leichtsinnig erscheine. Nun ja, ich sehe die Welt und das Leben eben mit ganz andern Augen an, als Du. Aber vor dem Leid, das eine unglückliche Liebe über Dich heraufbeschwören würde, muß ich Dich warnen. Du kannst das Mädchen unmöglich zu Deiner Lebensgefährtin machen, das wirst Du Dir bei einiger Ueberlegung selbst sagen müssen, — und deshalb muß es fort, es ist die höchste Zeit, — hoffentlich ist es noch nicht zu spät!"

Das letztere hatte Heinz mehr zu sich selbst gesprochen. Eugen hörte auch gar nicht darauf. Es kam so selten vor, daß der lustige Heinz in solch ernstem, dringendem Ton zu ihm sprach; deshalb befremdete es ihn auf das höchste.

Sollte der Bruder recht haben? Sollte die allgewaltige, tiefe, heilige Liebe jetzt wirklich Besitz von ihm ergreifen, nachdem er niemals auch nur den leisesten Wunsch in sich gefühlt, dieses oder jenes Mädchen besitzen zu dürfen? Nein! —

Er wollte es sich nicht eingestehen, und doch zog er, als er allein in seinem Zimmer war, ein rothes Band aus seiner Brusttasche, betrachtete es lange und verschloß es dann im hintersten Fach des alten Schreibtisches.

Dann saß der junge Mann, den Kopf in die Hand gestützt, lange Zeit unbeweglich, und starrte träumerisch vor sich hin. Vor ihm auf dem Tische lag ein Bogen Papier, nebst Tinte und Feder. Aber das Blatt enthielt nur die beiden Worte: „Mein Fräulein!" Eugen ärgerte sich über sich selbst, daß ihm der Brief nicht aus der Feder wollte. Er konnte die Worte nicht finden. Endlich begann er zu schreiben. Doch gleich wurde das Papier in Fetzen gerissen und unter den Tisch geworfen. Ebenso erging es einem zweiten und dritten Blatt. Erregt sprang Eugen auf und lief mit großen Schritten im Zimmer hin und her.

„Das dumme Gepfeife ist Schuld daran," murmelte er.

In der That drang aus dem Zimmer des Bruders, das dem seinigen schräg gegenüber lag, ein lustiges Pfeifen. Eugen blieb stehen und lauschte. Es war eine übermüthige Operettenmelodie.

„Ich wollte, ich könnte sein wie Heinz," flüsterte er wieder. „Ich glaube, er hat recht, ich fasse Alles zu schwer auf. Aber ich kann mich nicht ändern."

Noch lange brannte das Licht in Eugens Zimmer.

Aber als er endlich zur Ruhe ging, lag das weiße Blatt Papier noch immer unbeschrieben auf dem Tisch.

IV.

Am folgenden Morgen schritt Eugen wieder den Gartenweg entlang. Er entschuldigte dieses Beginnen vor sich selbst, indem er sich einredete, er müsse Violetta sprechen, um ihr mündlich mitzutheilen, daß sie sein Haus zu verlassen habe. Ganz ruhig, kurz und bündig wollte er ihr dies sagen. Sie sollte fort, so bald als möglich und dann, — so nahm er sich fest vor, — wollte er garnicht mehr an sie denken.

Langsam und nachdenklich schritt der junge Mann dahin, als ihn ein leises Geräusch aufblicken ließ. Drüben, an der andern Seite des Weges saß — Violetta in einem ziemlich hohen Eichbaum, und bemühte sich, ein aus wenigen rohen Brettern zusammengefügtes Futterkästchen an dem vorspringenden Ast zu befestigen. Sie war so vertieft in ihre Arbeit, daß sie Eugen erst gar nicht bemerkte. Doch er fühlte plötzlich eine jähe Angst, das Mädchen könnte herabstürzen und rief ohne Besinnen hinüber: „Um Gotteswillen, — Fräulein, was machen Sie denn da oben?"

Jetzt erst sah Violetta von ihrer Beschäftigung auf.

„Es ist nur wegen der Vögel," rief sie zurück. „Die armen Dinger dauern mich so! Sie finden ja kein Körnchen Futter bei dem hohen Schnee, und unten werden sie immer von den Katzen bedroht! Deshalb kletterte ich da herauf."

Das junge Mädchen schickte sich sogleich an, den luftigen Platz zu verlassen. Sie that es mit einer Geschmeidigkeit, die Eugen in Erstaunen setzte, und als Violetta rasch herüberkam, athmete er wie befreit auf.

„Ah, — ich habe aber Angst gehabt," murmelte er.

„Um mich?" lächelte sie, und streckte ihm wie einem guten, alten Kameraden die Hand hin, während wieder eine verrätherische Glut das reizende Gesichtchen überflog.

Und als sie dann die prachtvollen, schwarzen Augen zu ihm aufschlug, als ihre Blicke sekundenlang aneinander hingen, wurde Eugen ganz verwirrt. Vergessen war plötzlich Alles, was er ihr sagen wollte, vergessen seine Bedenken, seine Vorsätze, vergessen die ernste Warnung des Bruders. Er befand sich wie in einem Bann, während er die kleine Hand Violettas mit festem Druck in der seinen behielt. Diesem Blick gegenüber schwand Alles dahin, was ihn eben noch so lebhaft beschäftigte. Er sah nur das schöne Gesicht des Mädchens mit den kurzen, krausen Haaren, die ein wenig in die Stirn fielen, sah den kindlichen Ausdruck dieser reinen Züge, und begriff in diesem Moment nicht, wie er auch nur einen Augenblick an der Unschuld Violettas hatte zweifeln können, dieses Mädchens, das da vor ihm stand wie der verkörperte Frühlingstag, wie die Knospe, die nur auf den wärmenden, belebenden Sonnenstrahl wartet, um die Hülle zu sprengen, und aufzublühen in leuchtend reiner, farbenprächtiger Schönheit! Nein, was auch gegen sie sprechen mochte, — etwas Unehrliches war es sicher nicht, das sie nächtlicherweise hinaustrieb aus dem schützenden Hause. Denn wenn diese Augen logen, wem sollte man dann noch glauben? —

Minutenlang herrschte Schweigen zwischen den Beiden. Sie schauten sich nur an, als gäbe es ringsum nichts anderes mehr. Zukunft und Vergangenheit, Welt und Menschen versanken vor ihnen, nur die Gegenwart blieb, und beide fühlten, daß sie in dieser Minute glücklich waren.

Violetta unterbrach zuerst die tiefe Stille.

„Sie machen wohl eine kleine Morgenpromenade, Herr Mertens?"

Man merkte es ihr an, sie dachte an etwas ganz anderes, sie zwang ihre Gedanken; und als sie keine Antwort erhielt, fuhr sie fort: „Wie soll ich Ihnen nur danken für Ihre große Güte; gestern sandten Sie uns wieder eine Flasche Wein. — — —"

(Fortsetzung folgt.)

Auch die Ausstattung des Buches ist eben so neu, wie eigenartig vornehm.

In demselben Verlag erschien ein neuer Roman von Hans von Kahlenberg's „Ulrike Dhuym, eine schöne Seele“. Es ist ein Buch von lebhafter Farbe, eine Geschichte, die in den bunten Zeiten der Vorarbeit zur Schaffung unseres neuen Reiches einsetzt, und uns, von diesem Hintergrunde abgehoben, das Schicksal einer Frau erzählt, die durch Gemüthskraft, Seelengröße und opferwilligen Verstand zur guten Fee aller derer wird, die in nahen oder weiteren Kreisen zu ihr gehören, eine Frau, an deren Seite der Mann glücklich und die Kinder stark und gut werden. Die Vorgänge dieses Romans sind zu fein gesponnen, als daß es hier am Platze wäre, eine Wiedergabe zu versuchen. Wenn aber die Menschen, die diesen Roman erlebten, ihn lesen — und in ihren Kreisen liest man gern — werden sie dem Verfasser wohl nicht zürnen dürfen, daß er von ihrem Leben erzählte. Sie werden sich zwar darin wiederfinden, denn es scheint wenig glaubhaft, daß dieser Roman nicht nach dem Leben gezeichnet sein sollte, aber sie werden sich nicht beklagen können: Gute Menschen müssen es sich gefallen lassen, ihren Mitmenschen als Vorbild aufgestellt zu werden. Mit einem Wort, der Roman ist für alle, die das Leben kennen, ein Genuß, besonders für die Frau —, und für junge Gemüther, die es erst kennen lernen wollen, sicherlich keine Gefahr.

Als literarische Geschenke für junge Mädchen giebt es kaum etwas Besseres, als zwei Gaben, welche alljährlich im Verlag von Karl Flemming in Glogau erscheinen und auch in diesem Jahre in bewährter glänzender Ausstattung nicht ausgeblieben sind. Zunächst ist dies das von Thekla v. Gumpert begründete „Töchter-Album“. (Eleg. geb. 7,50 M.) Dasselbe bringt auch in diesem Jahre unseren heranwachsenden jungen Mädchen wiederum eine reiche Fülle von Anregung für Geist und Herz; wahrlich Stoffs genug, um glänzend zu erfüllen, was man von einem vornehmen Jahrbuch verlangt, nämlich für die Mußestunden eines ganzen Jahres Unterhaltung und Belehrung in angenehmster Form zu bieten. Es trägt dazu bei, die jungen Mädchen ernst und sinnig zu stimmen, aber auch frisch und froh. Es weckt ihren Kunstsinn, regt den Fleiß der Hände an, sowie das Empfinden für alles Hohe und Schöne und für echte Weiblichkeit; es ist ihnen daher eine wirkliche Freundin im edelsten Sinne. In jedem Jahre gesellen sich zu der großen Schaar altbewährter Mitarbeiter neue hervorragende Kräfte. So ist für den diesjährigen Band besonders hervorzuheben, daß sogar Königin Carmen Sylva, die berühmte Dichterin auf dem Thron, demselben einige Originalbeiträge und auch ihr neuestes, künstlerisch aufgefaßtes Bildniß mit eigenhändiger Unterschrift zugewendet hat, das nun ihrer Lebensbeschreibung vorangestellt ist. So dürfte denn der glänzend ausgestattete Band des Töchteralbums allgemein mit hoher Freude begrüßt werden. — Die zweite Gabe ist für kleine Knaben und Mädchen bestimmt: „Herzblättchens Zeitvertreib“. (Eleg. geb. 6 Mk.) Bereits im 47. Bande erscheint dies beliebte Kinderbuch mit seinen zahlreichen Illustrationen und erweckt auch heute noch dasselbe hochgradige Interesse der kleinen Welt wie einst beim ersten Erscheinen. Bewegt mögen viele Großeltern es den Enkeln auf den Weihnachtstisch legen, dabei der jubelnden Freude gedenkend, in der sie einst selbst in seliger Kinderzeit die ersten Bände dieses Jahrbuches empfingen. Und daß es auch unsere heutigen Mädchen und Knaben im Alter von 4 bis 10 und 12 Jahren mit derselben Freude begrüßen, ist der beste Beweis, wie Verlag und Herausgeberin es verstanden haben, stets mit der Zeit fortzuschreiten und den gegen damals so wesentlich erhöhten Anforderungen gerecht zu werden. Der vielseitige Inhalt erweitert sich von Jahr zu Jahr, der reiche Bilderschmuck wird stets künstlerischer, denn unsere ersten Meister schufen hier mit Lust und Liebe für die Kleinen. Erstaunlich ist auch, wie in jedem Jahr noch immer neue Ideen für die bekannten Beschäftigungstafeln ersonnen werden, und auch diese nehmen bei aller Leichtigkeit der Ausführung eine fast künstlerische Gestaltung an; auf diese Weise die Forderung der Gegenwart, schon ins Leben des Kindes Kunst und künstlerische Interessen zu tragen, voll erfüllend.

Stadt-Theater.

Als Klassiker-Vorstellung ging am Sonnabend Grillparzer's Liebesdrama „Des Meeres und der Liebe Wellen“ in Scene, ein Werk, mit dessen Aufführung die Darsteller eine schwere Aufgabe übernommen hatten. Es muß anerkannt werden, daß dieselben unter der Regie des Herrn Büttner mit Lust und Liebe diese Aufgabe zu lösen versuchten, aber es fehlte doch die richtige Klassiker-Stimmung auf der Bühne. Eine wohldurchdachte Leistung bot Herr Pichon als „Leander“, sein Spiel zeugte von leidenschaftlicher Kraft. Fräulein Kahlenberg als „Hero“ hatte die Partie gleichfalls mit Fleiß studirt, aber ihre Kraft reicht für eine so schwierige Rolle nicht aus; Fräulein Kahlenberg war ganz vorzüglich, wenn es galt, das liebende Weib zum Ausdruck zu bringen, aber für die der Göttin geweihten Priesterin fehlte ihr die Würde und die Kraft des Organs. Auch der „Naukleros“ des Herrn Alten ließ das Klassische vermissen, es war mehr humorvolle Lustspielfigur. Eine verständnißvolle Wiedergabe fand der „Oberpriester“ durch Herrn Büttner, und die kleineren Partien waren durch Fräulein Braungardt (Janthe), Fräulein Rietz (Heros Mutter) und die Herren Falk (Tempelhüter) und Sandhage (Heros Vater) angemessen besetzt. An Beifall fehlte es der Gesamtaufführung nicht. R. O. K.

Gerichts-Zeitung.

— Am Sonnabend hatte sich die 9. Strafkammer des Berliner Landgerichts I wieder mit drei Prozessen gegen den Grafen Walter Pückler-Kl.-Tschirne zu beschäftigen. Durch den ersten Anklagebeschluß wurde Graf Pückler beschuldigt, durch eine in den Korkordiasälen am 11. November gehaltene Rede die Mitglieder der zweiten Strafkammer des Landgerichts Berlin I. beleidigt zu haben. Die zweite Anklage richtete sich außer gegen den Grafen Pückler noch gegen den Verleger der „Staatsb.-Ztg.“ Wilhelm Bruhn, den Stenographen Albert Schimmelpfennig, den Oberinspektor Hans Kirchner und den Redakteur der „Staatsb.-Ztg.“ Theodor Weber. Sie werden der Anreizung zum Klassenhaß und der Beleidigung beschuldigt. Die dritte Anklage bezog sich auf die Angeklagten Graf Pückler und Weber und beschuldigt sie der Anreizung zum Klassenhaß. Nach eingehender Beweisaufnahme beantragte der Staatsanwalt gegen Pückler 1 Jahr Gefängniß und die Verhaftung des Angeklagten, gegen den Angeklagten Bruhn 3 Monate Gefängniß und gegen die übrigen Angeklagten Geldstrafen und zwar gegen Kirchner 100 Mk., gegen Schimmelpfennig 200 Mk., gegen Weber 300 Mk., Publikationsbefugniß für die Beleidigten u. s. w. Die Urtheilsverkündigung wurde auf Dienstag vertagt.

Thorn, 22. November. Das Unglück auf dem Artillerieschießplatz hier im Mai d. J., wobei in Folge Entgleisung eines Transportes der Feldeisenbahn Obergefreiter Nowak getödtet und fünf Leute verletzt wurden, fand heute vor dem Kriegsgericht der 35. Division ein Nachspiel. Der Leiter jenes Transportes, Unteroffizier Paul Nieschalk vom 5. Artillerie-Regiment zu Posen, wurde wegen fahrlässiger Tödtung zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt.

— Ein überaus roher und gewaltthätiger Mensch ist der Gefangene Pan Schmidt, welcher sich am Sonnabend vor dem Schwurgericht des Berliner Landgerichts I wegen Mordversuchs gegen einen Mitgefangenen zu verantworten hatte. Der Angeklagte verbüßt z. Z. in Plötzensee eine 15jährige Gefängnißstrafe, welche er im Februar 1893 als 15jähriger Bursche zudiktirt erhalten hatte. In der Strafanstalt zeigte er sich störrisch und hinterlistig, machte wiederholt Fluchtversuche, schnitt sich auch einmal die Pulsader auf, so daß er drei Jahre lang in Einzelhaft bleiben mußte. Dann erhielt er wieder im gemeinsamen Arbeitssaal Beschäftigung, es wurde ihm aber ein Aufpasser gegeben in der Person des Mitgefangenen, Arbeiters Mücke, eines besonders kräftigen Menschen. Mücke hatte besonders darauf zu achten, ob Schmidt etwa neue Vorbereitungen zu Fluchtversuchen treffen würde. Schmidt ließ wiederholt, wenn er sich mit Mücke allein befand, Aeußerungen fallen, welche darauf hindeuteten, daß sein ganzes Sinnen und Trachten dahin ging, die Freiheit zu gewinnen. Am 29. September waren die Beiden allein auf einem Gefängnißboden und dort spielte sich ein entsetzlicher Auftritt ab, den der als Zeuge vernommene Mücke folgendermaßen schilderte: Kaum hatte der Aufseher den Rücken gewandt, da sei der Angeklagte nach dem unteren Stockwerk geeilt und habe sich aus seiner Zelle einen Holzhammer und ein schweres eisernes Instrument geholt, welche ihm zur Ausführung seiner Arbeit hatten anvertraut werden müssen. Schmidt sei gleich wieder heraufgekommen, und nun hätten sie sich beide nach dem hinteren Ende des Bodens begeben. Als sie sich bei dem letzten Dachfenster befunden, sei Schmidt plötzlich stehen geblieben und habe den Kopf lauschend nach unten gerichtet. Dann habe er zu dem Zeugen gesagt: „Bücke Dich mal und horche, was man durch das Dunstrohr, welches zur Ventilation der unteren Räume dient, hören kann!“ Ahnungslos sei der Zeuge der Aufforderung gefolgt. Als er auf den Knieen am Boden lag, habe er von dem hinter ihm stehenden Angeklagten mit dem eisernen Instrument einen furchtbaren Schlag gegen den Hinterkopf erhalten, es habe sich ein heftiger Kampf entsponnen, schließlich sei es Mücke gelungen, dem Angreifer das Instrument zu entwinden, der letztere habe von ihm abgelassen und sich zum Fenster hinaus auf das Dach geschwungen. In diesem Augenblick sei der Aufseher gekommen, dem der Zeuge blutüberströmt entgegentrat und den er mit wenigen Worten von dem Vorfalle unterrichtete. Der Angeklagte war auf dem Dache nicht zu erblicken, man eilte hinunter in der Erwartung, den Flüchtling zerschmettert am Boden liegend zu finden. Aber man sah ihn am Gitter eines Zellenfensters hängen, welches sich etwa drei Meter unterhalb der Dachrinne befand. Man mußte ihn mittelst Leitern und Seile herunterlassen. Es wurde angenommen, daß Schmidt wiederum zu entfliehen getrachtet habe und sich von einem Fenster zum anderen, oder sich am Blitzableiter haltend, habe bis zum Boden herablassen wollen. Die Geschworenen sprachen ihn schuldig des versuchten Mordes. Der Staatsanwalt beantragte gegen ihn eine Zuchthausstrafe von 15 Jahren, zehnjährigen Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. — Der Gerichtshof erkannte nach dem Antrage.

— Vor den Schranken des Kriminalgerichts in der Old Baylay in London steht eine Dame der guten Gesellschaft, Mrs. Penruddocke, die Gattin eines Friedensrichters der Grafschaften Wilts und Sommerset. Ihr Ankläger ist die Gesellschaft zur Verhütung von Grausamkeiten gegen Kinder, einer Korporation, die schon viele junge Wesen aus schwerem Elend errettet, und so manche, selbst hochgestellte Missethäter der Gerechtigkeit überantwortet hat. Mrs. Penruddocke, die mit ihrem Gatten und einer zahlreichen Familie auf einem prachtvollen Landsitze lebt, ist angeschuldigt, ihr jüngstes Kind, ein Mädchen von sieben Jahren, das an einer Kinderkrankheit leidet und gegen das die unnatürliche Mutter eine grimmige Abneigung gefaßt hat, seit langer Zeit in der grausamsten Weise gequält zu haben. Zeugen der Unthaten sind mehrere Gouvernanten, die in der Familie thätig waren, ebenso einige Dienstboten, und zuletzt ist als Hauptzeugin die kleine Märtyrerin selbst aufgetreten. Als das kleine Wesen auf die Frage des Richters, woher es eine Anzahl augenscheinlicher Schwielen und Flecke auf seinem Leibe habe, mit zaghaftem Stimmchen rief: „Meine Mama hat mich geschlagen!“ da ging ein Murmeln des Abscheues durch die Reihen des zahlreich anwesenden Publikums. Die Grausamkeiten dieser Mutter gegen ihr Kind sind raffinirtester Art. Sie steckte dem armen Mädchen Wespen in den Nacken, legte ihm Brennesseln unter das Hemd, ließ die Kleine stundenlang auf einem Baumstumpf im Park stehen, während die anderen Kinder spielen durften, ließ es hungern, dürsten und frieren, und soll ihrem Haß bei anderen Gelegenheiten in Ausrufen wie: „Wenn doch dieser Wechselbalg sich das Genick brechen wollte!“ Luft gemacht haben. Ja, sie gab sogar dem Reitknecht den Befehl, wenn die kleine „Connie“ — so hieß das Kind — wieder einmal, wie einmal ihr erlaubt worden war, auf dem Pony ihres Bruders reiten sollte, sie ja nicht etwa fest zu halten. Der Prozeß erregt um so größeres Interesse, als von beiden Parteien die hervorragendsten englischen Rechtsbeistände engagirt sind.

Versuchter Raubmord in Berlin.

In der belebtesten Gegend Berlins ist gestern am hellen Tage ein Raubmordversuch ausgeführt worden. Das Bankgeschäft von Schwerdtfeger u. Co. im Zentralhotel hat in dem Hause Friedrichstraße Nr. 99, gerade gegenüber der Uhr des Bahnhofes Friedrichstraße, einen Laden, der besonders dem Bedürfnisse der Reisenden dient. Dieses Zweiggeschäft wird von dem 28 Jahre alten Bankbeamten Otto Salzwedel verwaltet. Am Sonnabend Abend kam zu ihm ein junger Mann und verlangte einige Münzen, die er zu einem Kostümfest brauche, sprach über dieses und jenes, die Geschäftslage u. s. w., und hatte so Zeit, sich in dem Laden genau umzusehen. Gestern Morgen um 8½ Uhr, kurz nachdem Salzwedel den Laden geöffnet hatte, kam der junge Mann wieder unter dem Vorwande, daß ihm noch einige Münzen fehlten. Besonders wünschte er einige aus dem Schaufenster. Salzwedel, der gerade das Gold-, Silber- und Papiergeld enthaltende Spind geöffnet hatte, um Wechselgeld herauszunehmen, kam hinter dem Ladentisch her und ging auf den Rahmen mit der matten Scheibe zu, um den Verschluß der Auslage zu öffnen und die verlangten Münzen herauszunehmen. In diesem Augenblick stieß ihm der Kunde einen Dolch am Nacken in die Schulter. Dem ersten Stich folgte, sofort ein zweiter, Salzwedel floh hinter den Ladentisch, der Kunde blindlings auf ihn einstechend hinter ihm her. Zu Boden gestürzt, raffte sich Salzwedel wieder auf, als dem Räuber der Dolch entfiel. Nun sah der Kunde seinen Mordplan vereitelt und lief davon, bevor der Gestochene die Ladenthür erreicht hatte und blutend auf der Straße zusammenbrach. Durch die Hülferufe Salzwedels aufmerksam gemacht, hatten jedoch Straßengänger ihn beobachtet. Sie sahen, daß er von der Friedrichstraße in den Bahnhof hineinging und ihn nach der Kaiser Wilhelmsakademie zu sofort wieder verließ. Als der Räuber merkte, daß Publikum und Schutzmänner ihn verfolgten, rannte er die schmale Straße zwischen Bahnhof und Akademie entlang nach der Spree zu. Am Schlütersteg gelang es den Verfolgern, ihn zu packen. Er riß sich aber mit einem gewaltigen Ruck wieder los und sprang mit einem Satze über das Geländer hinweg in die Spree. Die allarmirten Obstschiffer an der Markthalle machten sofort ihre Beiboote los, Schutzmänner und Zivilisten sprangen hinein und kamen gerade zur rechten Zeit, um den Untergegangenen zu fassen, als er zwischen den Eisschollen wieder auftauchte. Er wurde in ein Boot gezogen, ans Land gebracht und zunächst als Polizeigefangener der Charitee zugeführt. Gestern war er noch nicht vernehmungsfähig, er wurde aber festgestellt als ein am 25. April 1875 zu Löwenberg in Schlesien geborener Klempnergeselle Karl Moser. Unterdessen hatten Leute aus dem Publikum, der Revierleutnant und Beamte der Bahnhofswache sich des verwundeten Bankbeamten angenommen und brachten ihn nach der königlichen Klinik. Hier stellten die Aerzte zwei klaffende Kopfwunden über dem rechten Auge, sieben Stiche in das linke Schulterblatt und den linken Oberarm und zwei Stiche in den Rücken fest, von denen einer die Lunge berührte. Der etwa 20 Zm. lange kräftige Dolch mit fester Klinge lag hinter dem Ladentische; seine Spitze war ganz umgebogen. Die Scheide dagegen fand man nicht. Moser, dessen Vater Schuhmacher und dessen Mutter Hebamme ist, zog mit seinen Eltern von Löwenberg nach Chemnitz. Von dort kam er aus Anlaß eines Streiks mit mehreren anderen Gesellen nach Berlin, wo er bei einer Wittwe Kankowski in der Großen Hamburgerstraße Nr. 7 in Schlafstelle wohnte. Moser arbeitete zunächst bei dem Klempnermeister Schwarz in der Linienstraße Nr. 154c. Er verunglückte bei der Arbeit, indem er sich den rechten Arm mit Schwefelsäure begoß, war vier Wochen krank, arbeitete nach seiner Wiederherstellung noch einige Tage bei Schwarz, wurde dann aber entlassen, weil er nicht recht zu gebrauchen war. Auch auf seiner zweiten Stelle arbeitete er nur kurze Zeit, und war seitdem stellenlos.

Viehmarkt.

Berlin, 22. November. Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion. Es standen zum Verkauf: 2727 Rinder, 1243 Kälber, 7260 Schafe, 10 527 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfd. in Pfg.): **Rinder:** Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt 68 bis 72; b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 63 bis 67; c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 58 bis 62; d) gering genährte jeden Alters 52 bis 56. Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 64 bis 68; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 60 bis 63; c) gering genährte 52 bis 60. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe des höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 60 bis 62; c) ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 56 bis 58; d) mäßig genährte Kühe und Färsen 56 bis 57; e) gering genährte Kühe und Färsen 52 bis 55. — **Kälber:** a) feinere Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 84 bis 86; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 74 bis 78; c) geringe Saugkälber 54 bis 66; d) ältere gering genährte (Fresser) 55 bis 60. — **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 72 bis 76; b) ältere Masthammel 67 bis 69; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 58 bis 66; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) 30 bis 36. — **Schweine:** Man zahlte für 100 Pfund lebend (oder 50 kg) mit 20% Tara a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 280—280 Pfund schwer 60 bis 61; b) schwere, 280 Pfund und darüber — bis —; c) fleischige 57 bis 59; d) gering entwickelte 53 bis 56; e) Sauen 54 bis 55.

Verlauf und Tendenz: Das Rindergeschäft wickelte sich lebhaft ab, es bleibt kleiner Ueberstand. Der Kälberhandel gestaltete sich im Allgemeinen ruhig. Bei den Schafen war der Geschäftsgang lebhaft; es bleibt nur geringer Ueberstand. Der Schweinemarkt verlief langsam und wird nicht geräumt. Ausgesuchte Posten kerniger, schwerer Schweine brachten Preise einige Mark über Notiz.

Schiffsnachrichten.

— Die deutschen Schiffbauwerften haben sich, wie bekannt, in den letzten Jahren eines ganz außerordentlichen Erfolges im Bau von Schnelldampfern zu erfreuen gehabt. Dieser Erfolg springt noch mehr in die Augen, wenn man damit die Unwirthschaftlichkeit englischer Schnelldampfer vergleicht. Die beiden besten englischen Schnelldampfer „Campania“ und „Lucania“ der Cunard-Linie besitzen für eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 22 Knoten, welche dieselben vereinzelt erreicht haben, eine verhältnißmäßig ungünstige Schiffsform, was schon daraus hervorgeht, daß für dieselben bei einem Deplazement von 18 000 Tonnen eine Maschinenstärke von 30 000 Pferdestärken erforderlich ist, während der um rund 2000 Tonnen größere Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ des Norddeutschen Lloyd bei derselben Maschinenleistung 23 Knoten gelaufen ist. Kann demnach „Kaiser Wilhelm der Große“ wegen seiner ökonomischer arbeitenden Maschinen die Doppelreise mit einem geringeren Kohlenverbrauch und wesentlich größerer Geschwindigkeit als die „Campania“ und „Lucania“ zurücklegen, so bieten die bei der größeren Länge und Breite des Schiffes sich ergebenden größeren Deckflächen wesentlich mehr Raum zur Unterbringung von Passagieren 1. Klasse, sodaß bei gleichen Betriebskosten die Transportfähigkeit, d. h. die Zahl der zu befördernden Passagiere und demnach der Reingewinn bei „Kaiser Wilhelm der Große“ ein bedeutend günstigerer sein muß als bei der „Campania“. Die richtige Wahl einer günstigen Schiffsform ist daher für den wirthschaftlichen Erfolg der Schnelldampfer von der größten Bedeutung, und so stehen die Bestrebungen des Norddeutschen Lloyd, mit Hülfe seiner Modellschleppstation in Bremerhafen die mit Bezug auf den Widerstand günstigsten Schiffsformen vor Inbaugabe von Schnelldampfern festzustellen, mit der Weiterentwickelung des Schnelldampferbetriebes in

engster Verbindung und werden unzweifelhaft zu weiteren Fortschritten Veranlassung geben.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 24. November. Die Wahlbureaus der Vereinigung unabhängiger Stadtverordneter befinden sich am Mittwoch für den 1. Bezirk II. Abtheilung im Evangelischen Vereinshause, Eingang Paussauerstraße, für den 2. Bezirk im Restaurant Sandmann, Kaiser Wilhelmstraße 5.

— Die Stettiner „Neuesten Nachrichten" haben in den Berichten über die Stadtverordnetenversammlung ja schon oft Dinge gebracht, die man nur damit sich erklären kann, daß der Berichterstatter entweder gar nicht zugehört hat oder doch wenigstens in kaum glaublichem Maße unorientirt gewesen sein muß. So berichtet denn das Blatt auch über die letzte Versammlung im Börsensaale:

„Herr Dr. Delbrück schloß seine Ausführungen mit der Bitte an die Anwesenden, den „bereits bekannten Kandidaten der „Freien Vereinigung unabhängiger Stadtverordneter" (sic!) „ihre Stimmen zu geben.

Wir wissen nicht, sollen wir uns über die so plötzliche Bekehrung des Dr. Delbrück freuen, oder ihn bedauern, daß er einem derartigen Berichterstatter in die Hände gefallen ist.

Stettin, 24. November. Zur Frage der Führung des Meistertitels liegt ein neuer Erlaß des Handelsministers vor. Es heißt darin u. A.: „Nach § 123 der Gewerbe-Ordnung und Artikel 8 des Gesetzes vom 26. Juli 1897 darf den Meistertitel in Verbindung mit einer Handwerksbezeichnung führen, wer entweder die Meisterprüfung nach Vorschrift des § 133 bestanden, oder beim Inkrafttreten dieser Bestimmung ein Handwerk selbstständig ausgeübt hat, wenn er in seinem Gewerbe die Befugniß zur Anleitung von Lehrlingen besitzt. Die Berechtigung zur Führung des Titels „Meister" allein oder „Innungsmeister" wird dadurch nicht berührt. Hiernach können diejenigen Handwerker, welche vor der Meisterprüfungs-Kommission einer zuständigen Innung nach § 81a der Gewerbe-Ordnung die Meisterprüfung bestanden haben, jedoch am 1. Oktober 1901 ihr Gewerbe nicht selbstständig betrieben, sich als „Meister" oder „Innungsmeister" bezeichnen; zur Führung des Meistertitels in Verbindung mit der Bezeichnung eines Handwerks sind sie dagegen nicht berechtigt.

— In der hiesigen Volksküche wurden in der vergangenen Woche 1865 Portionen Mittagessen verabreicht.

— Im Stadttheater ist der Spielplan für die nächsten Tage in folgender Weise festgestellt: Dienstag: „Ruhmlose Helden" und „Die Verlobung bei der Laterne"; Mittwoch: „Carmen"; Donnerstag: „Schnapphähne" und „Der Tugendhof"; Freitag: „Die Zauberflöte".

— Die gestern im Konzerthause vom Ornithologischen Verein veranstaltete Geflügel-Ausstellung sollte den Mitgliedern Gelegenheit geben, ihre Fortschritte in der Züchtung der verschiedenen Rassen zu zeigen, und das Resultat war in dieser Beziehung ein erfreuliches. Wenn auch der Besuch der Ausstellung von Seiten des großen Publikums im Allgemeinen zu wünschen ließ, so hatten sich doch Kenner in größerer Zahl eingefunden und waren dieselben von dem ausgestellten Material befriedigt. Aber auch für den Laien bot die Ausstellung manches Interessante und schon das muntere Zwitschern und Schnattern der gefiederten Ausstellungsobjekte und das Rollen und Schlagen der Kanarien war geeignet, eine eigene Stimmung hervorzurufen. Die Preisrichter kamen nach eingehender Prüfung zu folgendem Resultat: In der Abtheilung Hühner erhielten erste Preise: für gelbe Kotschinen Hoffmann, für Mecheler Kukukssperber Kabelitz, für Augsburger Janz-Podejuch, für blaue rosenkämmige Stettiner M. Schmidt, für Silber-Wyandots Kanzleirath Ackermann, für Gold-Sebrehts R. Nebelung. Zweite Preise: für gelbe Kotschinen Hoffmann, für Silber-Wyandots A. Dahle und Kanzleirath Ackermann, für weiße Wyandots Noerdling-Finkenwalde, für rebhuhnfarbige Italiener Kabelitz, für schwarze Minottas A. Dahle, für schwarze rosenkämmige Stettiner M. Schmidt, für Gold-Sybouts R. Nebelung, für Augsburger Janz-Podejuch. Dritte Preise: für Gold-Wyandots Fortung, für Plymusrocks Benda, für schwarze Minotta's Krug, für Italiener Dieckow, für rebhuhnfarbige Italiener Hoffmann, für Siebenbürger Nackthälse Geipel, für blaue rosenkämmige Stettiner M. Schmidt. Außer Konkurrenz hatten ausgestellt schwarze Minotta's und Silber-Wyandots Sanitätsrath Dr. Bauer und schwarze und gelbe Italiener Kienitz-Grabow. Für Enten zwei erste Preise und einen zweiten Preis, sowie für Lockengänse einen zweiten Preis erhielt Janz-Podejuch, einen 3. Preis für Peking-Enten erhielten Wolter-Stettin und Janz-Podejuch. Besonders stark war die Abtheilung Tauben beschickt und erhielten darin Erste Preise, zum Theil für mehrere Rassen: F. Lejeune, Mailahn, A. Dahle, Kanzleirath Ackermann, P. Wiechmann, G. Neumann, R. Nebelung, R. Kappert, F. Wolter, O. Dreger, Geipel, M. Wengatz, O. Steinort und Wiesenthal-Züllchow. — In der Abtheilung für Kanarien waren von fünf Ausstellern 50 Vögel aufgebracht, es erhielten Erste Preise: Laabs, Brüske, Scheffler und Neumann und einen zweiten Preis Heidrich, ferner hatte die Vogelhandlung Faß eine Sammlung exoter Vögel und Meisen ausgestellt, welche einen Ersten Preis erhielten.

— Der hiesige Eisenbahnverein hat sich die Aufgabe gestellt, seinen zahlreichen Mitgliedern nicht nur anregende Unterhaltung zu bieten, der Vorstand ist auch bestrebt, für belehrende Vorträge zu sorgen, und die beifällige Aufnahme, welche dieselben finden, beweist am besten, daß der Vorstand damit das rechte getroffen. So fanden bereits mehrfach für die Mitglieder Sonder-Vorstellungen im Bellevue-Theater statt und am Freitag machte in einem Unterhaltungsabend im evang. Vereinshause Herr Dr. Buschan die Mitglieder unter Vorführung von sehr gelungenen Lichtbildern mit Land und Leuten von Südafrika bekannt. Daneben brachte der Abend aber noch sehr beifällig aufgenommene Vorträge einer Sängerin und auf dem Klavier, ferner ließ sich ein aus Mitgliedern gebildetes Orchester in einigen Konzertstücken hören.

— Aus dem Städtischen Arbeitsnachweis wird uns geschrieben: Das gesteigerte Angebot gegenüber der Nachfrage läßt es wünschenswerth erscheinen, an alle Arbeitgeber das dringende Ersuchen zu richten, den Bedarf von Arbeitskräften sofort anzuzeigen, da auf umgehende Erledigung mit Sicherheit gerechnet werden kann. Gleichzeitig muß dem Wunsche Ausdruck gegeben werden, das Ausschreiben offener Stellen nach Möglichkeit zu unterlassen, um nicht den Zuzug von auswärtigen Arbeitskräften noch mehr zu steigern. Auswärtige noch in Stellung befindliche Arbeiter thun gut, ihre Arbeit nicht aufzugeben, um hier Arbeit zu erlangen. Derartige Bemühungen dürften zur Zeit erfolglos bleiben. Hervorgehoben muß wiederholt werden, daß weder dem Arbeitgeber noch Arbeitnehmer durch Inanspruchnahme des Arbeitsnachweises Kosten erwachsen.

* Ein mit großer Dreistigkeit am hellen Tage und auf einer belebten Landstraße verübter Raubanfall bildete den Gegenstand der heutigen Schwurgerichts-Verhandlung. Angeklagt waren zwei Personen dieses Verbrechens, doch erschien heute nur der Arbeiter Wilhelm Saß vor den Geschworenen, sein Genosse, der Arbeiter Leopold Höhland, hat in das städtische Krankenhaus überführt werden müssen, weil er kürzlich, wie berichtet, einen Selbstmordversuch unternahm. Saß ist 24 Jahre alt und schon vielfach, im Besonderen auch wegen Diebstahl und Körperverletzung vorbestraft, Höhland soll erst 18 Jahre zählen. Der Anklage lag folgender Thatbestand zu Grunde: Am 7. September ds. Js., eines Sonntags früh, traf Saß im Kaffeekeller des Personenbahnhofs mit dem Knecht Friedrich Andrejewski aus Kreckow zusammen. Letzterer war in die Stadt gekommen, um Stiefel zu kaufen, er ließ sich mit Saß ins Gespräch ein, erwarb dessen Taschenmesser für einen oder zwei Nickel und schließlich gingen beide zusammen kneipen, nachdem der Angeklagte versichert hatte, er besitze ein Paar sehr guter Stiefel, das er gern billig losschlagen möchte. Während der nun folgenden Rundreise durch eine Reihe von Schanklokalen gesellte sich Höhland zu den Beiden und alle drei landeten um Mittag in einer Wirthschaft an der Barnimstraße. Von dort wanderten alle dann die Berliner Chaussee hinaus, angeblich zur Wohnung des Saß, der ja Andrejewski Stiefel verkaufen wollte. Hinter der Ueberführung der Jasenitzer Bahn erhielt Andrejewski von Höhland plötzlich einen kräftigen Stoß, sodaß er in den Straßengraben stürzte. Alsbald kniete Höhland auf der Brust des Ueberfallenen und forderte unter Drohung mit dem Messer Geld. Saß lief ebenfalls herzu und leerte dem Andrejewski die Taschen aus. Darauf entflohen die Räuber längst des Bahndammes nach Torney zu; am nächsten Tage wurden sie bereits gefaßt. Die Beute hatte in einer Baarschaft von 15 bis 16 Mark und dem schon erwähnten, ursprünglich Saß gehörigen Messer bestanden. Letzteres wurde bei dem Angeklagten gefunden und diente zur Ueberführung. Saß war nur theilweise geständig, er bestritt namentlich, den Andrejewski geplündert zu haben und behauptete, erst nachträglich hätte ihm Höhland Geld abgegeben. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten schuldig unter Ausschluß mildernder Umstände und erkannte darnach das Gericht auf sechs Jahre Zuchthaus sowie Ehrverlust für die Dauer von 10 Jahren.

— Im Bellevuetheater hatte am gestrigen Sonntag „Alt-Heidelberg" wiederum das Haus bei ausverkauftem Orchester bis zum letzten Platz gefüllt; die Direktion hat deshalb das Stück bis Freitag täglich in den Spielplan eingestellt.

— Am 1. Dezember cr. wird in Culmsee eine Reichsbanknebenstelle mit Kasseneinrichtung und beschränktem Giroverkehr eröffnet.

* Blinder Feuerlärm in der Barnimstraße veranlaßte während der letzten Nacht eine Allarmirung der Feuerwehr.

* Im Bureau des fünften Polizeireviers (Grünhof) wurden letzte Nacht zwei Personen verbunden, die beide in Folge von Raufhändeln Messerstiche und Hiebwunden davongetragen hatten.

* Selbstmord beging gestern früh der in einem hiesigen größeren Restaurant beschäftigte Kellner Kailing. Derselbe hatte sich eine Revolverkugel in die rechte Schläfe gejagt, er wurde noch lebend aufgefunden und in das städtische Krankenhaus überführt, dort verstarb er jedoch bald nach der Einlieferung.

* Aus einer Badestube des Hauses Kronprinzenstraße 13 wurde ein Bademantel und eine Küchenlampe gestohlen.

— Eine Eingemeindung, die die Vereinigung der drei im Randower Kreise belegenen Ortschaften Stolzenhagen, Kratzwiek und Glienken zu einem Gemeindebezirk bezweckt, ist seit einiger Zeit in Erwägung gezogen worden. Nachdem das Eisenwerk „Kraft" sich auf Kratzwieker Gebiet befindet, hat sich durch Erbauung von Beamten- und Arbeiter- sowie anderen Wohnhäusern, die zum größten Theil Stolzenhagener Gebiet einnehmen bezw. berühren, ein Zusammenwachsen der beiden genannten Ortschaften vollzogen, und auch die Ortschaft Glienken kommt für ähnliche Verhältnisse schon heute stark in Frage. Unter Berücksichtigung dieser Thatsache ist, wie wir hören, seitens der drei Gemeindevertretungen die Vereinigung der drei Ortschaften als im allseitigen Interesse liegend befürwortet worden mit der Maßgabe, dem Kreistag des Kreises Randow einen diesbezüglichen Vorschlag mit Einverständnißerklärungen der Gemeindevertretungen zu unterbreiten. Der Kreistag wird voraussichtlich im Sinne der beantragten Eingemeindung Beschluß fassen und hierdurch Weiteres bei der Königlichen Regierung bezw. bei den gesetzgebenden Körperschaften der Monarchie veranlassen. Da Stolzenhagen die älteste und größte der drei Gemeinden und historisches Kirchdorf ist, so dürfte die Eingemeindung der Art vollzogen werden, daß die beiden anderen Ortschaften dem Namen nach eingehen und mit Stolzenhagen vereinigt werden.

Eingesandt.

Herr Manasse und Herr Gribel haben die Wiedereröffnung der Oderwerke in nächste Aussicht gestellt. Soweit ist es noch lange nicht. Es muß die alte Gesellschaft vorher erst liquidiren. Ebenso macht die Direktorfrage Schwierigkeit. Auch muß ein durchaus anderes Kalkulationsbureau erst geschaffen werden. Es ist also noch vieles zu überwinden.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 23. November. In der dritten Morgenstunde des heutigen Sonntags wurde der Arbeiter Schwandtke am Kottbuser Damm von 4 Strolchen überfallen und durch Messerstiche getödtet. Die Umstände der That sind noch nicht aufgeklärt. Von den Verbrechern fehlt noch jede Spur.

Havre, 23. November. Auf der Eisenbahn in der Nähe von Havre entgleiste ein Zug, wobei 5 Wagen umstürzten. Verletzt sind nur wenige Reisende, keiner derselben schwer.

Beziers, 23. November. In einem Steinbruch kam es zwischen spanischen Arbeitern zu einem Handgemenge, wobei ein Spanier getödtet und 5 durch Messerstiche schwer verletzt wurden. Die Schuldigen sind flüchtig.

— Der Brigant Varsallona, auf den gegenwärtig die sizilische Sicherheitsbehörde mit Anspannung aller Kräfte Jagd macht, ist ein würdiger Held für einen Schauerroman. Es war ihm fast schon an der Wiege gesungen daß, sein Lebensgang ein steter Kampf mit dem Gesetz sein sollte. Francesco Varsallona wurde in Castronovo am 15. November 1861 geboren. Sein Vater starb im Gefängniß, wo er eine Strafe wegen eines Raubes verbüßte, auch seine Mutter ist vorbestraft. Mit seinen Brüdern, von denen einer vor zwölf Jahren in einem Streit erschlagen wurde, ein anderer im Gefängniß starb, da er an einem Mord betheiligt gewesen war, hat Francesco frühzeitig eine Bande gebildet; die Beraubung der Eisenbahnstation Palermo um 38 000 Lire war eine ihrer ersten Thaten. Der jetzt 41jährige Francesco hat sich schon mit 20 Jahren verheirathet, später verschiedene Bestrafungen wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt erfahren und im November 1892 wegen eines auf dem Markt von Castronovo begangenen Mordes sich dem Banditenleben ergeben. Während dieser zehnjährigen Thätigkeit in Wald und Feld hat Varsallona noch weitere elf Morde begangen, vier Kämpfe mit den Gendarmen bestanden, wobei verschiedene seiner Gefährten gefangen worden sind, und sich ein recht hübsches Vermögen ergaunert. Die Nachforschungen, die neuerdings über seine häuslichen Angelegenheiten vorgenommen wurden, ergaben u. a., daß er ein Grundstück im Thal des Fiumetorto besitzt, das 18 000 Lire werth ist, daß er zwischen seinen Brigantenthaten auch Viehhandel und Wuchergeschäfte mit Erfolg trieb, und daß er von zahlreichen Grundbesitzern des von ihm beherrschten Gebiets feste Jahrgehälter bezog, gewissermaßen als Ablösungssumme für Brandschatzungen, die er sonst begangen hätte. Er führte also ein recht behagliches Dasein, mit der Einschränkung nur, daß er sich nicht öffentlich zeigen konnte, wo das Auge der Polizei wachte. Dafür hat er seine verschiedenen Schlupfwinkel im Gebirge, meist Höhlen, mit allen erdenklichen Bequemlichkeiten ausgestattet, und es fehlte auch nicht an Geliebten, die ihm abwechselnd die Einsamkeit in seinen Räuberhöhlen versüßten. Man hat jetzt deren mehrere verhaftet. Auch bei befreundeten Grundbesitzern scheint Varsallona behagliche und mit allen Sicherheitsvorkehrungen versehene Absteigequartiere gehabt zu haben. So ist in einem Landhaus des jetzt verhafteten Marchese Cordova ein verschmitztes System von geheimen Thüren, Kammern und Gängen entdeckt worden, das auf einen 225 Meter vom Hause entfernten, geschickt maskirten Ausgang ins Freie endigte. Andere abenteuerliche Scherze dieser Art werden wohl noch aufzufinden sein. Von der Macht und Verwegenheit des Briganten giebt die Thatsache eine Vorstellung, daß er es vor einigen Jahren wagen konnte, dem Baron Agnello eine Heerde von 32 Rindern zu stehlen. Das macht ihm nicht so leicht einer nach.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 24. November. Aus Breslau wird gemeldet: An der Neissemündung sind gegen 80 beladene Kähne vom Eise stark gefährdet. Die Strombauverwaltung hat um militärische Hülfe gebeten. In Folge dessen sind 100 Mann vom 156. Infanterie-Regiment abkommandirt worden, um die bedrohten Kähne zu entladen.

Aus Lissabon wird gemeldet: **Die Pockenepidemie nimmt bedenklich an Umfang zu.** Die Regierung ergriff verschiedene Maßregeln, wie die Gratisimpfung sowie den Impfzwang in den Kasernen und Gefängnissen.

Nach einer römischen Meldung hat sich der 19jährige Erzherzog Sforza erschossen und zwar in Folge allgemeiner Nothlage.

Wie aus Rom gemeldet wird, hat Kardinal Rampolla bis zum letzten Augenblick auf das hartnäckigste gegen das Projekt der Errichtung einer katholischen theologischen Fakultät an der Universität Straßburg gekämpft, aber schließlich dem bestimmten Willen des Papstes nachgeben müssen. Zu Gunsten des Projektes traten viele Kardinäle auf das eifrigste ein. Frhr. v. Hertling wird im Winter in Rom zurückerwartet, um über die Organisation der Fakultät zu berathen. Bisher ist im Prinzip verabredet worden, daß die Ernennung der Professoren im Einverständniß mit dem Bischof erfolgt. Der glückliche Abschluß der Angelegenheit ist auf den Eindruck zurückzuführen, den die antiklerikale Politik Frankreichs im Gegensatz zu der kirchenfreundlichen Politik Deutschlands im Vatikan machte.

Wien, 24. November. Das Befinden des Kaisers ist derart günstig, daß er im Laufe dieser Woche von Schönbrunn nach der Wiener Hofburg übersiedeln dürfte.

Pest, 24. November. Im Allgemeinen Krankenhause zu Györ ermordete ein Irrsinniger Nachts einen in seinem Zimmer befindlichen Mitkranken und tödtete sich dann selbst.

Washington, 24. November. Die amerikanische Regierung ist am Sonntag durch ihren Vertreter in Caracas benachrichtigt worden, daß die englische Regierung ein Ultimatum an die venezolanische gestellt hat. England verlangt sofortige Bezahlung von Entschädigungsgeldern an die englischen Unterthanen und Garantien für die Zukunft. Die Note fügt hinzu, daß, falls Venezuela nicht innerhalb vierzehn Tagen befriedigende Antwort gebe, England seine diplomatischen Beziehungen mit Venezuela abbrechen und seinen Vertreter zurückberufen werde.

Philadelphia, 24. November. Als Präsident Roosevelt gestern durch die Straßen der Stadt fuhr, drang ein unbekannter Mann durch die Reihen der Polizei zum Wagen des Präsidenten. Der Sekretär Roosevelts glaubte an ein Attentat und wehrte ihn ab. Der Mann wurde sofort verhaftet, erklärte aber, er habe keine böse Absicht gehabt, sondern den Präsidenten nur in der Nähe sehen wollen. Man fand in seinem Besitze ein kleines Taschenmesser.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 24. November 1902 wurde für inländisches Getreide gezahlt in Mark:

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 134,00 bis —,—, Weizen 147,00 bis 149,00, Gerste —,— bis —,—. Hafer —,— bis —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln —,—.

Ergänzungsnotirungen vom 22. November.

Platz Berlin. (Nach Ermittelung.) Roggen 135,00 bis —,—. Weizen 153,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 150,00 bis —.—,

Platz Danzig. Roggen 128,00 bis —,—, Weizen 152,00 bis 155,00, Gerste 124,00 bis 134,00, Hafer 126,00 bis 127,00.

Magdeburg, 22. November. Rohzucker. Abendbörse. I. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg. Per November 15,70 G., 15,80 B., per Dezember 15,65 G., 15,80 B., per Januar-März 15,85 G., 15,95 B., per April 16,00 G., 16,10 B., per Mai 16,15 G., 16,23 B., per August 16,55 G., 16,65 B. Stimmung ruhig.

Bremen, 22. Novbr. Börsen-Schluß-Bericht. Schmalz fest. Loko: Tubs und Firkins 61,50. Doppel-Eimer 62,00. Schwimmend November-Lieferung: Tubs und Firkins — Pf., Doppel-Eimer — Pf. — Speck stetig.

Voraussichtliches Wetter
für Dienstag, den 25. November 1902.
Bei anhaltend kühler Temperatur trübe, Neigung zu Schnee.

Herzliche Bitte für arme Kinder!

Zu den gemeinnützigen Vereinen der Stadt gehört der „Erziehungsverein", der es sich zur Aufgabe gemacht hat, 1. diejenigen Schüler und Schülerinnen der hiesigen Gemeindeschulen, die mangels häuslicher Erziehung der Verwahrlosung anheimfallen, in erziehliche Pflege zu bringen, und 2. sittlich gefährdete Kinder, besonders Waisen nach der Schulentlassung sittlich und wirthschaftlich zu fördern. Der Verein hat eine segensreiche Thätigkeit entfalten können, da in allen Ständen und Kreisen unserer Stadt sich bisher Männer und Frauen gefunden haben, die dem Verein ihr Interesse zuwandten und ihn mit großen und kleinen Geldgaben unterstützten. **Trotzdem müssen manche Kinder, deren Unterbringung in einem Rettungshause sehr nothwendig wäre, zurückgestellt werden, da es an den nöthigen Mitteln fehlt.** Deshalb wendet sich jetzt der Verein vertrauensvoll an alle Menschenfreunde mit der herzlichen Bitte, ihn in seinen Bestrebungen durch Zuwendung von Geldgaben zu unterstützen. Alle Eltern, welche die Freude haben, wohlgerathene Kinder um sich aufwachsen zu sehen, mögen auch der armen Kleinen gedenken, die auf Abwege gekommen sind, und die man mit Liebesarmen zurückführen möchte auf geordnete Bahnen, damit sie nützliche Mitglieder der menschlichen Gesellschaft werden können.

Auch Kleidungsstücke jeder Art sind willkommen, denn unsere Schützlinge, die einer Erziehungsanstalt übergeben werden sollen, entbehren häufig der angemessenen Kleidung, da die Eltern außer Stande sind, sie damit zu versorgen. Spenden an Geld und Kleidung (beides wird auch gern durch Boten abgeholt) bitten wir an unser Vorstandsmitglied Herrn Rektor **Waterstraat**, Barnimstraße 80, 3 Tr., zu senden.

gez. **Abel**, Geh. Kommerzienrath, Ehren-Vorsitzender.

Stettin, den 22. November 1902.

Bekanntmachung.

Nach einer am 15. d. Mts. ausgeführten chemischen Untersuchung enthielt das Wasser der hiesigen Leitung in 100 000 Theilen 6,00 Theile organischer Substanzen.

Der Königliche Polizei-Präsident.
v. Schroeter.

Kirchliches.

Schloßkirche:
Dienstag Abend 6 Uhr Bibelstunde: Herr Konsistorialrath Haupt.

Beringerstr. 77, part. r.:
Dienstag Abend 8 Uhr Versammlung des Enthaltsamkeitsvereins: Herr Stadtmissionar Blank.

Standesamtliche Nachrichten.

Stettin, den 22. November 1902.

Geburten:

Ein Sohn: dem Restaurateur Nowotnik, Postschaffner Patzlaff, Schmied Wechter, Feuerwehrmann Wudke, Arbeiter Neubauer, Schlosser Koch, Kaufmann Weirich, Restaurateur Zander; Zwillinge (Sohn u. Tochter) dem Arbeiter Ilius.

Eine Tochter: dem Arbeiter Mielitz, Bierfahrer Sonntag, Schutzmann Seidel, geprüften Lokomotivheizer Grohn, Arbeiter Lübke, Seemann Falk, Arbeiter Schmidt, Zimmermann Kratz, Kaufmann Splieth, Bauarbeiter Müller.

Aufgebote:

Drechsler Dubau mit gesch. Frau Dahlke, geb. Krüger; Schmied May mit Frl. Zülck; Arbeiter Giese mit Frl. Kwasinska; Kutscher Scheffler mit Frl. Buth; Lehrer Schroeter mit Frl. Schroeter; Masseur Knischewski mit Frl. Guttmann; Arbeiter Hoppe mit Frl. Bretzke.

Eheschließungen:

Arbeiter Röse mit Frl. Waldemann; Arbeiter Kieper mit Frl. Helm; Schuhmacher Knuth mit Frl. Richert; Bürstenmacher Schubert mit Frl. Brandt; Maurergeselle Lasse mit Frl. Satow; Tischler Buhts mit Frl. Andres; Schlosser Seidler mit Frl. Neubüser; Arbeiter Zimmermann mit Frl. Schimmelpfennig; Tischler Richter mit Frl. Reinke; Maurer Wolkner mit Frl. Hemke; Arbeiter Heyn mit Frl. Kummert; Telegraphenarbeiter Roloff mit Frl. Dannenberg; Schneider Halfpap mit Frl. Dräger; Arbeiter Wilhelm mit Frl. Hopp.

Todesfälle:

Sohn des Tischlergesellen Kohlmeyer; Schuhmachermeister Hoch; Schuhmacher Barbknecht; Arbeiterin Mierke; Kaufmann Kammer; Tochter des Arbeiters Maaß; Tochter des Arbeiters Tornow; Tochter des Böttchergesellen Grube; Sohn des Bauunternehmers Schultz; Frl. Trittelvitz.





Leihhaus-Auction

im Auktionslokal der Gerichtsvollzieher, König-Albertstr. 21.

Den §§ 10—13 des Pfandleihgesetzes gemäß werden die fälligen Pfandstücke, bestehend aus Gold- und Silbersachen, Kleidungsstücken, Wäsche u. s. w., am **Mittwoch, den 10. Dezbr. 1902, Vormittags 10 Uhr,** durch den **Gerichtsvollzieher Herrn Simon** in öffentlicher Auction meistbietend gegen sofortige baare Zahlung verkauft. Der Ueberschuß ist vom 14. bis 24. Dezember 1902 in meinem Geschäft, nach dieser Zeit von der Armenkasse gegen Abgabe des Pfandscheins zu erheben. Indem ich das Verzeichniß der Pfandscheinnummern von den zu verkaufenden Pfändern folgen lasse, mache ich darauf aufmerksam, daß die Pfänder selbst bis zum **Auctionstage eingelöst oder verzinst** werden können.

17085 43842 43 50 51 62 64 70 904 9 10 22 46 88 92 44019 46 58 75 85 88 106 26 37 73 225 37 59 69 76 88 93 96 362 72 85 91 95 421 39 43 59 63 81 561 62 72 81 85 610 16 38 46 51 52 63 69 75 92 702 14 56 76 80 84 804 8 13 18 40 76 82 86 91 97 98 904 7 10 11 18 27 37 45 56 67 79 86 89 94 95 45023 28 30 39 90 100 1 17 19 29 34 81 84 202 17 24 29 34 39 51 74 77 78 80 84 309 33 42 58 70 73 74 80 409 22 23 27 40 42 85 96 97 533 85 89 654 65 81 711 35 39 46 75 84 86 89 47786 93889 90.

J. O. Müller,
Gr. Wollweberstr. 40.

Leihhaus-Auction

im Auctionslokal der Gerichtsvollzieher, König-Albertstr. 21.

Mittwoch, den 26. November, Vormittags 10 Uhr,

versteigere ich im Auftrage des Pfandleihers **Sally Kaatz** hier verfallene Pfänder, bestehend in Gold- und Silbersachen, Kleidungsstücken, Wäsche u. s. w., gegen Baarzahlung.

Simon, Gerichtsvollzieher.

Leihhaus-Auction

im Pfandgeschäftslokale Krautmarkt 1.

Unter Beobachtung der §§ 10—13 des Pfandleihgesetzes verkaufe ich am Donnerstag, den 11. Dezember, Vorm. 10 Uhr, durch den Gerichtsvollzieher Herrn Lehmann die bei mir verfallenen Pfänder, als Gold- und Silbersachen, Uhren, Kleidungsstücke, Wäsche u. s. w., in öffentlicher Auction gegen Baarzahlung.

Der Ueberschuß ist vom 14. bis 27. Dezember bei mir, später von der hiesigen Armenkasse gegen Abgabe des Pfandscheins zu erheben.

Die Pfandscheinnummern von den zum Verkauf kommenden Pfändern folgen lassend, mache ich darauf aufmerksam, daß diese Pfänder bis zum Auctionstage eingelöst oder erneuert werden können.

14037 15468 15509 35 37 39 44 48 49 51 60 15619 51 52 88 15717 28 31 52 61 85 90 96 97 15809 16 18 38 42 44 45 46 50 54 76 77 78 81 82 99 15913 30 44 63 83 90 16000 1 9 14 27 42 51 56 70 16104 78 16214 17 28 37 39 44 45 46 65 16306 16408 11 16 27 37 46 51 54 16466 99 16531 39 51 52 74 16624 40 55 91 96 16710 49 66 70 16857 62 16909 14 66 83 17038 40 46 17119 22 45 49 59 64 71 74 78 17?03 4 12 13 14 15 17 45 46 51 59 69 78 17302 7 10 21 24 26 34 66 75 77 96 17422 30 45 61 68 69 74 95 17509 15 31 39 47 54 57 58 86 93 17656 17720 43.

Adolf Hirsch.

Rhein. Rotweine

1900 Linzer Burgunder I, 50 Pfg. }
1900 Linzer Burgunder II, 60 „ } per Fl. excl.
1900 Dattenberger 80 „ }
nur eigenes Produkt und Originalgewächse in Fässern von ca. 30 Ltr. Inh. 8 Pfg. mehr pro Ltr. empfehlen
Hans Oehmen & Cie., Weingut **Linz** a. Rhein.

ASTHMA und KATARRH

Bekämpft durch die CIGARETTEN **ESPIC**.
Beklemmung, Husten, Schnupfen, Nervenschmerz.
In allen Apoth. Schachtel 2 f. En gros: 20. r. St-Lazare, Paris.
Man verlange die nebenstehende Unterschrift auf jeder Cigarette.

Wer Stellung sucht, der verlange pr. Postkarte die **„Deutsche Vakanzen-Post“** Eßlingen.

Blut* stock. beseitigt **Timmermann,** Hamburg, Fichtestr. 33

Wohnungs-Veränderung.

Meine Wohnung und

feine Herrenschneiderei

befindet sich von **heute** ab:

Arndtstraße 38 I.

(zwischen Turner- und Friedrich-Carlstraße).

A. Decker,
Schneidermeister,
bisher **Hagenstraße Nr. 2.**

Norddeutsche Creditanstalt.

Aktien-Kapital 10 Millionen Mark.

Stettin,
Schulzenstraße 30—31.
Königsberg i. Pr. — Danzig — Elbing — Thorn.

Eröffnung **laufender Rechnungen.**

Annahme von **Baareinlagen** auf **provisionsfreien Check- oder Depositen-Konten** unter **günstigster** Verzinsung.

An- und Verkauf von **Werthpapieren,** unter Ertheilung jeder wünschenswerthen Auskunft.

Gewährung von **Vorschüssen** gegen **Verpfändung** von **Werthpapieren** oder **Waaren.**

Ankauf von **Bankaccepten** und **ausländischen Wechseln.**

Besorgung von **Inkassi** in Deutschland und im Ausland.

Einlösung von **Coupons** und **Dividendenscheinen.**

Verwaltung und **Verlosungs-Kontrolle** offener **Effekten-Depôts.**

(Die übergebenen Werthpapiere werden **gesondert,** ohne Vermengung mit anderen Beständen, als Eigenthum der einzelnen Hinterleger unter Namensbezeichnung aufbewahrt.)

Vermiethung einzelner **Schrankfächer** (Safes) unter eigenem Verschluß der Miether in unserer absolut feuerfesten und einbruchssicheren **Stahlkammer** von Mk. 7,50 fürs Jahr an.

Zum Weihnachtsfeste

empfehle mein grosses modernes Lager in

Juwelen,
Goldwaaren,
Silberwaaren,
Alfenidewaaren,
Billigste Preise. Reelle Bedienung. **Herren- u. Damenuhren,**
Trauringen etc.

Richard Barth,
Juwelier, Schuhstrasse 23.

Ausverkauf!

Das **Verkaufslokal** der fr. **Firma**
Stropp & Vogler
befindet sich jetzt

☛ Königs-Platz 4 ☚

in unmittelbarer Nähe der Kleinen Domstraße.

Die aus der **Stropp & Vogler**'schen **Concursmasse** vorhandenen u. a. Waaren sollen schleunigst ausverkauft werden, als **wollene Damen- und Herrenwesten, Sweaters, Strümpfe und Socken** in jeder Größe, **Hemdhosen, seidene Halstücher, Shawls und Echarpes, Normal-Unterkleider, Baumwolle, Vigogne und Wolle** in größter Auswahl. Es bietet sich Gelegenheit zu sehr billigen Einkäufen.

Lanolin-Seife mit dem Pfeilring.

Rein, mild, neutral. **Preis 25 Pfg.**
Eine Fettseife ersten Ranges.
Lanolinfabrik Martinikenfelde.
Auch bei Lanolin - Toilette - Cream - Lanolin achte man auf die Marke Pfeilring.



E. Wilke, Piano-Magazin,

26 Große Wollweberstraße 26.

Die **Wilke**'sche **Piano-Fabrik** wurde 1840 gegründet. Die Firma hat stets ein **erstklassiges Fabrikat** geliefert und kann an Instrumenten, die vor 20, vor 40, ja vor 60 Jahren aus ihren Werkstätten hervorgegangen sind, den Nachweis führen, **wie vorzüglich sich dieselben bewährt haben.** Jedes Pianino, welches den Namen **Wilke** trägt, ist von dem Chef der Firma (**Ernst Wilke,** gerichtl. vereid. Sachverständigen) persönlich geprüft, resp. künstlerisch vollendet. Seine **langjährigen Erfahrungen** im Pianobau und seine stets **bethätigten rechtlichen Grundsätze** bürgen dafür, daß **jedes Pianino mit der Firma „E. Wilke“ ein hervorragend gutes Instrument ist.**

Ferner sind am Lager vertreten: **Flügel, Pianinos** und **Harmoniums** von **Kaps, Werner, Kreutzbach, Ecke, Quandt, Karn, Maunborg** rc. zu festen Original-Preisen.

Die **Flügel** und **Pianinos** von **Kaps** wurden empfohlen von **Franz Liszt, Ant. Rubinstein, Hans v. Bülow, Jul. Schulhoff, Dr. Jul. Rietz, Aug. Wilhelmy** rc.

Ausschließlich **Kaps-Pianofortes** benutzen die **Königlichen Conservatorien** zu **Dresden, Neapel, Madrid, Lissabon, Stockholm** rc.

Kaps hatte die Ehre, seine **Pianos** zu liefern an: **S. M. d. König Albert** von Sachsen, **J. M. d. Königin Carola** von Sachsen, **S. M. d. König Georg** von Griechenland, **J. M. d. Königin Margarethe** von Italien, **J. M. d. Königin von Rumänien, J. Kaiserl. u. Königl. Hoheit d. Erbgroßherzogin Charlotte** von Sachsen-Meiningen, **S. M. d. Sultan** rc.

Frankolieferung. Probesendung. Theilzahlung gestattet. Baarzahlungsrabatt. Annahme gebrauchter Pianos in Zahlung. Garantie 20 Jahre.

Jung und Alt

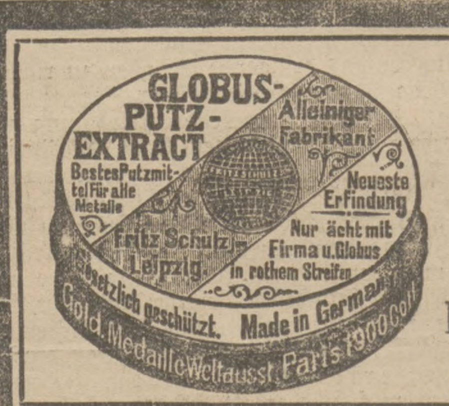
trinken **Klein's** alkoholfreie **„Apfelperle“**
feinstes Weinersatzgetränk.

10 Flaschen	„Apfelperle“	. . .	für	1 Mk.	25	Pf.
25	„ „	. . . .	„	3 „	—	„
25	„ feinste Brauselimonaden		„	2 „	—	„
25	„ Champagner-Milch.	.	„	3 „	—	„
25	„ bestes Selterwasser	.	„	1 „	—	„
25	„ „ Sauerstoffwasser		„	2 „	—	„

liefere ich frei Haus durch meine Gespanne.

Pet. Klein, Hoflieferant, Inh.: **Aloys Döring,**
Mineralwasserwerk und Fabrik alkoholfreier Getränke.
Telephon 3038 **STETTIN.** **Bismarkstrasse 17.**

NB. Einzelne Flaschen sind bei dem Kaufmann Herrn **Borchard,** Falkenwalderstr. 128 und bei dem Kaufmann Herrn **Kannewischer,** Bismarckstrasse 20 zu haben.



Globus-Putz-Extract

putzt **besser** als jedes andere Putzmittel.



Köstritzer Schwarzbier.

Dieses altberühmte Bier, welches infolge seines großen **Malz-** und **Würze-Extractes** und geringen Alkoholes besonders **Kindern, Blutarmen, Wöchnerinnen, nährenden Müttern** und **Rekonvalescenten** jeder Art von hohen medizinischen Autoritäten empfohlen wird, ist zu haben in ganz frischer Füllung in **Stettin** bei dem General-Vertreter **Gollen & Böttger, Wein und Bier en gros,** und **F. W. Krause,** Königstraße 1.

Lothringer Rot- u. Weissweine

in Kisten von 15 Flaschen an zum Preise von ℳ 15,50 ab incl. Verpackung, sowie in Gebinden von 20 Ltr. an, zum Preise von 60 Pfg. per Ltr. ab, versendet franko

E. Hennequin, Weingroßhandlung, Metz.
Preislisten zu Diensten.
Vertreter, welche hauptsächlich die Privatkundschaft besuchen, gesucht.

Geschäfts-Anzeige.

Meinen geehrten Kunden sowie dem geehrten Publikum zur Nachricht, daß ich das vom meinem Vater seit 1868 gegründete

Mech. Optische Geschäft

übernommen und nunmehr am

6 Berliner Thor 6

neu eröffnet habe.

Das bis jetzt der Firma geschenkte Vertrauen bitte ich gütigst auf mich übertragen zu wollen; es soll mein ernstes Bestreben sein, den Wünschen meiner geehrten Kundschaft in jeder Hinsicht entgegen zu kommen.

Besonders bringe meine **Reparatur-Werkstatt** in Erinnerung und werden bei mir alle in dies Fach einschlagende Reparaturen sauber und billig angefertigt.

Hochachtungsvoll
Arthur Staeger.



Das Nahrungsmittel, das ganz Nahrung ist.

Licht, Luft und Wasser, besonders aber eine gute Nahrung ist erforderlich, damit ein gesunder Geist in einem gesunden Körper wohne. “Force” enthält nur leicht verdauliche Bestandteile, ist daher bei Verdauungs-Störungen und Beschwerden des Magens von äusserst wohlthätiger Wirkung. “Force” ist durchaus keine Arzenei, sondern ein zum sofortigen Genusse vorbereitetes Getreide-Nahrungsmittel, es belebt die abgespannten Nerven, das überanstrengte Gehirn und kräftigt die Muskeln. Ein grosses Packet “Force” kostet nur 50 Pf. bei allen Colonialwarenhändlern, Droguisten etc. im ganzen deutschen Reich. The **“Force” Food Company** Hamburg, Brandstwiete 42.